

## Lilly Schottky (20.09.1889 – 12.12.1980)

Die nachfolgenden Bemerkungen sind entnommen aus „Lilly Schottky – Geschichte des Fränkische-Schweiz-Vereins und andere heimatkundliche Beiträge“ (Heft 1 der heimatkundlichen Beihefte).

Sie wurde in Zürich geboren und kam über Marburg und Berlin 1947 nach Pretzfeld, wo ihr Bruder, der bekannte Physiker Prof. Dr. Walter Schottky (1886 – 1976) als Berater der Firma Siemens wirkte.

Bisher war das Leben der Studienrätin für Deutsch, Geschichte und Erdkunde ohne spektakuläre Leistungen verlaufen. Ihre publizistische Tätigkeit, die – wie die o. a. Veröffentlichung zeigt – durchaus nicht ohne Bedeutung ist, begann erst nach dem 75. Lebensjahr. Die Stimulation dazu fand Lilly Schottky im Fränkische-Schweiz-Verein.

Der 1901 gegründete und 1934 aufgelöste FSV entstand 1947 neu. Seit 1959 gab es auch eine Ortsgruppe in Pretzfeld. Man konnte nun erleben, wie sich Lilly Schottky für ihre neue Heimat engagierte. Sie förderte die Einrichtung einer öffentlichen Bücherei in Pretzfeld und arbeitete im Bibliotheks- und Archivausschuss des FSV mit. Sie registrierte intensiv alle neu erscheinende Literatur über die Fränkische Schweiz. Ihre bedeutendste Leistung jedoch stellt die von ihr verfasste Geschichte des Hauptvereins dar (1901 – 1934), obwohl Quellenmaterial nur zerstreut und unvollständig vorhanden war. Sie hatte nicht beabsichtigt, auch die Nachkriegszeit zu behandeln, doch die dafür vorgesehene Bearbeiterin verstarb, und so füllte Lilly Schottky auch diese Lücke aus. Sie verfasste Kurzbiografien und Lebensbilder von FSV-Funktionären, lieferte Beiträge für die Vereinszeitschrift, setzte sich ein für das fränkische Volkslied, förderte die Frauentracht und die Sing- und Tanzgruppe „Pretzfelder Kerschtnzupfer“.

1969 erhielt sie die goldene Ehrennadel des FSV, fünf Jahre später die Ehrenmitgliedschaft. In ihren Dankesworten bezeichnete Lilly Schottky es als ihren Hauptwunsch, „dass Pretzfeld und die Fränkische Schweiz in ihrer landschaftlichen Schönheit erhalten bleiben mögen, nicht vom Rummel überflutet, als eine echte Oase der Ruhe und Erholung.“



*Am Arbeitsplatz in Pretzfeld, Walter-Schottky-Straße 6, ca. 1976*